

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 36

**Artikel:** Das Gespenst  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-449296>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Gespenst

Im Caféhaus sitzen zwei Literaten.

Sie hatten den zweiten Kriegswinter leidlich überstanden, dämmerten mit einiger angewohnter Nonchalance in den Frühling hinein und vegetieren nun mit einem verendenden Sommer ins dritte Kriegsjahr hinüber . . .

Soeben lesen sie — sie kommen am späten Nachmittag direkt aus dem Bett ins Caféhaus — von der rumänischen Kriegserklärung an Österreich — und in ihren Gesichtern malt sich eine herbe Beschattetheit, denn sie sind Wiener. Über sie haben direktweise mit dem Kriege nichts zu tun als hochgradige Neurotiken. Sie sitzen auf der eingeschalteten Terrasse des Cafés und dösen in den herbstlich gesäumten August hinaus und man fühlt, daß ihre müden Seelen etwas gemein haben mit der schlechenden Melancholie der Natur draußen.

Nach einer obligaten Schweißzeit berühren sie die aktuelle Weltlage mit ein paar Schlagworten und gehen dann in die persönliche Tagesordnung über.

Ihnen sitzt ein Gespenst im Nacken. Seit ein paar Tagen erst wissen sie's.

Ihre Augen leuchten grau und schon erschauert sie ein leises Frösteln, wenn die Zugluft durch offene Türen freicht.

Wird Deutschland noch Kohlen liefern, denken sie, und ihr Stummsein nach dieser Stunde drückt deutlich das Gespenst aus, das ihnen im Nacken sitzt.

Sieren. —

Sie wohnen zusammen in einer Dachmansarde am Ende einer Häuserfront mit dem Blick nach Norden. Wenn die Böse pfeift, bewegen sich an ihren Wänden die Tapetenfugen. In ihrem Zimmer gibt es keine Vorfenster und schon leichten Winter mußten sie das Waschvasser, das gefroren war, samt dem Lavoir auf dem Ofen anwärmen.

Aber wenn es nun keine Kohlen mehr gibt . . .

Anton Nebuschek meint grämlich:

„Wenn wir wirklich den vierfachen Preis à la Italien

für die Kohlen zahlen müssen, dann wird auch der Kaffee dementsprechend teurer.“

„Dann müssen wir im Bahnhofswartesaal den Tag verbringen,“ reagierte immer noch mit einem holden Lächeln der Nurlpriker Wendel.

„Oder uns herablassen, unsern Kaffee im Alkoholfreien einzunehmen,“ lenkte Nebuschek ein.

„Dann lieber noch mit der alten Geliebten sich verführen, die hat wenigstens ein warmes Zimmer.“

„Du wirst charakterlos,“ sagte Nebuschek scharf und dachte dabei an die unerhörten Demütigungen, die er sich von seinem Verleger gefallen lassen mußte und von denen auch der Wendel nichts wußte.

„Wie wär's, wenn ich mein Buch rasch zu Ende siedele und für den ersten Vorschuß noch rechtzeitig Kohlen kaufe,“ rief plötzlich mit ungewöhnlichem Tonfall der Prosaist und Maupassantander Nebuschek.

„Wenn du das tust, bist du als Literat geliefert,“ sagte überzeugungstreu der Nurlpriker. Er vergaß, daß er vorgestern einem Sammelblatt ein religiöses Gedicht zugeschickt hatte, das er aus einem alten Almanach abgeschrieben hatte.

„Wir müssen einen Mäzen suchen,“ dämmerte es Nebuschek plötzlich. Er hatte wirklich so etwas wie eine Erleuchtung.

Das Gespenst der ausbleibenden Kohle hatte ihn fruchtbare gemacht. Wie war es möglich, daß er nicht früher drauf gekommen war.

Er hatte nämlich mal in einer Gesellschaft eine Frau Pankraz aus Böhmen kennen gelernt. Die Dame, welche die Frau eines Kohlenmagnaten war, hatte ein auffallendes Interesse an seiner dichterischen Persönlichkeit genommen. Sie war an jenem Abend auf dem Balle nicht loszukriegen gewesen. Er hatte sie dann noch hie und da auf dem Markt flüchtig mit literarischer Altkuratessen begrüßt. Sie trug immer ein zuckersüßes Lächeln um den schönen Kindermund.

Und hätte er sich damals zum küsselfen dieses Mündchens entschließen können —

Aber jetzt, wo das Gespenst im Genick und in den

sich leise fröstelnden Süßen saß, jetzt wäre er bereit, jener Frau einen Gefallen zu tun. Er fand das jetzt doch noch tausendmal anständiger, als sein gutes Buch schlecht zu Ende zu schreiben.

Anton Nebuschek eröffnete also seinem Freunde den jähren Entschluß.

Der Nurlpriker wünschte etwas von Gemeinheit. Über in seinem Gesicht stand nun deutlich der Entschluß, auch charakterlos zu werden. Das Gespenst trieb ihn dazu... eine höhere Macht . . .

Anton Nebuschek ging noch am selben Abend zu Frau Pankraz auf den Dolder. Sie empfing ihn in einem Atlas-Abendkleid. Sie war so schön, daß der junge Dichter den Krieg, die Kohle und das Gespenst vergaß und nur Augen hatte für die Unmut der Frau Pankraz und sich runderte, daß er bis zum heutigen Tage für alles dies blind gewesen. Er fand nicht den Mut, irgendwie auf die frühere Sympathie der Frau Pankraz hinzuweisen. Aber noch um so viel weniger gelang es ihm, von dem drohenden Gespenst zu sprechen. „Ich werde einfach wieder 'mal hingehen,“ dachte er sich. „Und bis der Winter kommt, wird sich das schon machen.“ Über Frau Pankraz war inzwischen eine Witwe geworden. Sie machte dem jungen Dichter nun einen unverblümten Heiratsantrag.

Anton Nebuschek wäre auf alles andere eher gefaßt gewesen.

Das Gespenst der Ehe hätte er nicht ertragen. Er sagte zu Frau Pankraz, daß er wieder käme. Es sei zu unerwartet . . . Er verlange Geduld —

Inzwischen hatte sich der Nurlpriker mit der alten Geliebten wieder versöhnt.

Die hatte ein Zimmer mit Zentralheizung.

Anton Nebuschek schrieb an Frau Pankraz, daß er schwindfurchig sei und nicht heiraten dürfe.

Nun schreibt er bei der Geliebten seines Freundes Karfunkel von Wendel eine Novelle über das „Gespenst der Ehe“.

Sicher wird er im dritten Kriegswinter verkohlt sein.

Zinatol

# Theater, Variétés, Konzerte, Cafés

## Grand Café „De la Paix“

Zürich 1, Sonnenquai 10, C. Ch. Bruchon  
Zuf fränkisch nennt man mich „la paix“,  
Zuf deutsch nennt man mich „Sieden“.  
Oh, wäre er der Menschheit Weh  
Nur heute schon beschieden.

Drum wollen wir im „De la Paix“  
Geduldig auf ihn warten,  
Im Grand Café am Sonnenquai,  
Bei Kaffee und bei Quartett.

Und kommt er endlich für die Welt,  
Der holde Völkermaien,  
So wird ein Sekt-Diner bestellt  
Im „De la Paix“ zu zweien.

5. Gl.

## Grand Café de la Terrasse Zürich

Sonnenquai (beim Bellevue) 1437  
Sommer-Garten, Terrasse, Rondel, Billards etc. etc.  
Höfl. empfiehlt sich Frau Josy Furrer-Schnyder

## Sie essen im

„METZGERBRÄU“  
bei bescheidenen Preisen vorzüglich!

## Hotel weisses Kreuz

Seefeldstrasse Nr. 5 — Telefon 668 —  
Neben Stadt- und Corso-Theater. — Schöne möblierte  
Zimmer v. Fr. 2.— an. — Gute, billige, bürgerl. Küche bis  
nachts 1/2 Uhr. — Kalte u. warme Speisen. — Gut gepflegte  
Biere, hell und dunkel (ohne Reiszsatz). 1614  
Um geneigten Zuspruch ersucht Gg. Hartl.

## Grand Café „De la Paix“

Sonnenquai 10 - ZÜRICH - Sonnenquai 10  
Zürichs schönstes Familien-Café. 1450  
Rendez-vous der Fremden und Theaterbesucher.  
Mit höfl. Empfehlung E. CH. BRUCHON.

## Restaurant „Augustiner“

Ecke Bahnhofstr.-Augustinerstrasse :: Tel. 3269  
Gute Küche, reale Weine, ff. Uto-Bier, hell und dunkel.  
Für Vereine und Gesellschaften stehen im 1. Stock  
Lokalitäten zur Verfügung. 1572 Fr. Kehrl.

## „DU PONT“

Prima Küche und Keller.  
Die vorzügl. Hürlmann-Biere, hell und dunkel.  
Spezialität: STERNBRÄU.  
1456 EHRENSPERGER-WINTSCH.

## Grand Café Splendid

Beatengasse 11 :: Besitzer: Theodor Heusser  
Erstklassig. Künstler-Orchester

Täglich 4-6½ Uhr und 8-11 Uhr. — 7 Billards. — Kegelbahnen.  
Vorzügliche Ventilation. — Tägliche Spezialplatte. [1395]

## Vegetarierheim Zürich

Sihlstrasse 26/28, vis-a-vis St. Annahof  
Vegetarisch Restaurant  
Täglich reiche Auswahl in vorzüglich zubereiteten  
Mehlspeisen und frischen Gemüsen. Menu à 1.—, 1.20,  
1.50 und à la Carte. Kaffee, Tee, Chocolade zu jeder  
Tageszeit. 1419 Inh. A. Hiltl

## Sansilla

das vollkommenste für  
Hals-, Mund- und  
Zahnpflege

Eusana-  
Pastillen. Prompter Erfolg  
bei Husten, Heiserkeit,  
Hals-, Rachen- und Luft-  
röhren-Entzündung.

## ZÜRICH

### Grand Café & Conditorei Odéon

#### Zürich

Vornehmstes Familien-Café am Platze :: Eigene  
Wiener-Conditorei :: Five o'clock Tea  
American Drinks

Spezialität in Fruchteis, Bowles u. Coupes - Feinste Ori-  
ginal-Liköre - Reichhaltige Auswahl nur bester Flaschen-  
u. Champagnerweine - Pilsner Kaiserquell  
Münchner Löwenbräu

Bestellungen ausser Hause wird, sorgfältigst ausgeführt

Billard-Akademie u. Spielsaal im ersten Stock  
Telephon 1650

Inh.: Fritz Thalhauser

1421

Sanitäts-Hausmann A.-G.  
Urania - Apotheke :: ZÜRICH  
Uraniastrasse 11

## Elchina

Kraftspender für  
Nerven und Blut, Magen  
und Darm